

Gerhard Vogt: **Wandern um Erlangen.**

Erlangen: Müller 1977. 95 S.

Der Verein Naherholungsgebiete um Erlangen e. V. hat für seinen Bereich eine nützliche Sammlung von Wandervorschlägen herausgebracht. Die Wege sind ausreichend genau beschrieben sowie mit Skizzen und Entfernungsangaben verdeutlicht. In Klein- und Großdruck werden historische und geologische Erläuterungen eingefügt. 17 Rundwege am Stadtrand wenden sich an den Fußgänger, der allenfalls eine kleine Busanfahrt in Kauf nimmt, 16 Rundwanderungen setzen eine kürzere Autoanfahrt voraus. Das auch in der Aufmachung handlich und gefällig geratene Büchlein sollte so recht geeignet sein, das Freizeitverhalten der Bürger dieser jungen Großstadt mit Abwechslung zu bereichern.

D. Schug

Hinweis:

**Wein und Stein.** Wisli 1974 Würzburg. Sonderausgabe für Gebr. Knauf, Westdeutsche Gipswerke, Iphofen.

Das von dem bekannten Künstler und Graphiker Dr. Willy Schmitt-Lieb gestaltete

umfangreiche Buch zeigt die vielfachen Zusammenhänge zwischen Wein, Stein und Landschaft auf. Viele Zeichnungen! Auch Karten und Formeln. Auf dem „Umschlag: auf Leinen geblähtes Vermiculite, ein Endprodukt, das aus einem Alumo-Silikat-Gestein in einem thermischen Verfahren bei Gebr. Knauf Westdeutsche Gipswerke hergestellt wird“. Besprechung vorbehalten. -t

Hinweis:

**villa nostra.** Beiträge zur Weißenburger Stadtgeschichte. Nr. 1, Sept. 1978. Innerhalb „kulturelle veranstaltungen“, hrsgbn. v. Städt. Kulturamt Weißenburg i. Mittelfranken.

Helmut Reichold (gest. 1978) „Franken — Brücke zwischen Nord und Süd“. Siehe Seite 1 mit 5 dieses Heftes. -t

Hinweis:

**Unsere Stadt Aschaffenburg.** Geschichte, Kultur, Landschaft, Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur, Verwaltung und Finanzen. Kommunale Einrichtungen und Aufgaben. Brosch., 140 SS, 1978.

## Nürnberger Faschingstreiben — einst und jetzt

Von den spätmittelalterlichen Handwerkstänzen bis zur  
„Großen Karnevalsgesellschaft“

Korporativ, wie das Gesellschaftsleben des Mittelalters, waren auch seine Lustbarkeiten organisiert: Patriziat und Handwerksinnungen waren die frühen Träger des Fastnachtstreibens in der Reichsstadt Nürnberg. Berühmt war der Tanz der Metzger mit der langen Wurst, der sich von dem großen Handwerkeraufstand von 1349 herschreiben soll. Und ebenfalls in der Mitte des 14. Jahrhunderts vermutet man die Ansätze des Schembartlaufes, dessen Bezeichnung ethymologisch bis heute nicht ganz geklärt ist: Ein großes Narrenschiff oder ein „Höllens-Wagen“, schreiend bunt und mit allerlei lustig schaurigen Maskenträgern besetzt, bildeten den Mittelpunkt. Momente sozialer Unruhe und Gesellschaftskritik mischten sich mit der Zeit in das Narrenspiel, so daß Kollisionen mit der Obrigkeit nicht ganz ausbleiben konnten: Seit der Reformationszeit mußten die Nürnberger auf ihren Schembartlauf verzichten, weil sie den bekannten Nürnberger Prediger Andreas Ossiander auf die Schippe genommen haben: Ein Koleriker, der gerne übel nahm, erwirkte er das Verbot des traditionsreichen Brauches.



Der neue Orden des Landesverbandes Franken im Bund Deutscher Karneval.  
Foto: Hans Herr, Bildberichtler BJV, Würzburg

Organisierte Fastnachtsgaudi, die kontinuierlich nachweisbar ist, brachte unserer Stadt, die mittlerweile zu Bayern gehörte und sich — bedingt — zur egalitären modernen Kommune gemauert hatte, erst wieder das Jahr 1860. Damals entstand, initiiert von den wohlhabenden und einflussreichen Bürgern der Stadt, seit 1900 in der neuzeitlichen Rechtsform des „e. V.“, als zweitälteste bayerische Fastnachtsgesellschaft nach der in Kitzingen der „Karnevalsverein Nürnberg“, der von 28 Mitgliedern seiner Vorstandschaft im Hotel „Goldener Adler“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Formal und tendenziell war er nach dem Fastnachtsgebaren des Rheinlandes ausgerichtet: Die Neugründung hatte zwei Präsidenten und bereits einen „Elferrat“; ihre bald 100 Mitglieder betrachteten den Ulk der tollen Jahreszeit als vergnüglich-harmlosen Selbstzweck, mit Straßenaufzügen, Bällen und Kappenfahrten. Strikt verpönt sollte jedes politische Engagement und jede antireligiöse Tendenz sein. Kappe, Band und Stern waren die Karnevalsinsignien, und recht trocken und umständlich, mehr eine Philosophie der organisierten Lustbarkeit als Lustbarkeit selbst, waren die ersten Verlautbarungen des Vereins. Die Spannungen der Zeit indes, die gar nicht recht zum damaligen „Thron-und-Altar“-Gedanken passen wollten, ließen jedoch Differenzen mit der Obrigkeit nicht ausbleiben. Ganz ähnlich wie ihr Apostat Ossiander im 16. Jahrhundert, nahm jetzt die Katholische Kirche Nürnbergs den „Nürnberger Witz“, der sich ein bisschen über ihre Institutionen und Bräuche mokierte, sehr übel und bemühte Polizei und Innenministerium. Der Erzbischof von Bamberg intervenierte in dieser Sache höchstselbst.

Indes, der Nürnberger „Karneval“ (der modische Anglizismus „Fasching“ kam sporadisch erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg und dann allgemein in den 20er Jahren in Aufnahme) eskalierte: Schon im Gründungsjahr des Vereins veranstaltete man einen Karnevalszug mit 80 Festwagen, auf denen die Blechmusik aufspielte, und, so sehr